

Die Via Scandinavica

vom Fehmarnbelt über Kloster Cismar nach Lübeck

als Fortsetzung des skandinavischen Jakobsweges und der Pilgerwege nach Rom und Jerusalem.

Der genaue Verlauf des Weges ist nicht mehr bekannt und hat sich im Laufe der Zeit vermutlich mehrfach verändert. Daher sollte man sich zunächst vor Augen führen, wie die Menschen vor fast 1000 Jahren gereist bzw. gepilgert sind. Es gab zu der Zeit noch keinen Kompass, die Vielzahl der Menschen konnte nicht lesen. „Auch Brücken über die Flüsse gab es nicht"[1]. Folglich musste der Pilgerweg leicht zu finden und durch unverwechselbare Landmarken gekennzeichnet sein. Solche Landmarken konnten der Küstenverlauf, Bach- oder Flussläufe, Megalithgräber oder zu späteren Zeiten auch Kirchtürme sein. Große Wald- oder Sumpfgebiete wurden wegen der allgemeinen Gefahren gemieden. Von daher kann davon ausgegangen werden, dass der Pilgerweg in Sichtweite zur Küste verlief, also maximal ca. 5 km (ist die mögliche theoretische Sichtweite einer erwachsenen Person[2]) zur Küste, auf einem natürlichen Höhenweg, um Sumpf- und Feuchtgebiete zu umgehen. Das passieren von Flüssen und Bächen an seichten und schmalen Stellen, um möglichst mit Hilfe von großen Steinen oder von Fährleuten, trockenen Fußes das andere Ufer zu erreichen. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren dürfte sich eine Linie ergeben, die dem ursprünglichen Pilgerweg sehr nahe kommt.

Im Laufe der Zeit erhielt ein solcher Weg mehrere Veränderungen. Die erste dürfte sicherlich durch die erste Flurbereinigung, die sogenannte „Verkoppelung" etwa um 1770 eingetreten sein. Kurze Zeit später zur Zeit Napoleons wurden die Straßen und Wege aus militärischen Gründen verbreitert, da im Schlamm stecken gebliebene Fuhrwerke die nachrückenden Truppen aufhielten. Folglich wurden die Wege verbreitert und die Kurvenradien erweitert, sowie Brücken erneuert. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden durch den Bau der Eisenbahnlinie die vorhandenen (Pilger)Wege überbaut, da beiden gemeinsam war, dass sie Orte auf dem kürzesten Weg mit den geringsten Steigungen miteinander verband. Die vierte und letzte Veränderung erfolgte dann ab Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts, als unter dem Druck des Einsatzes von Großgeräten in der Landwirtschaft eine erneute Flurbereinigung erfolgte.

[1] Jürgen Vogler: Ostholstein gestern, S. 141
[2] Werner Lenz: Kleines Handlexikon, S. 154

Wichtiger Hinweis:

Die Benutzung der von uns ausgeschilderten und beschriebenen Pilgerwege erfolgt auf eigene Gefahr. Rad- und Fußpilger, Wanderer und Reiter haften selbst nach den gesetzlichen Bestimmungen. Für Haftpflichtansprüche Dritter und Unfälle besteht auch seitens der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft e.V. kein Versicherungsschutz!

Der Pilgerweg als Fahrradweg weicht von dem (Pilger)Fußweg ab und ist zur Unterscheidung in *„Kursivschrift*" geschrieben.

1. Vom Fehmarnbelt zum Fehmarnsund

(Autor: R. Loosen)

„Das Übersetzen der Pilger von der dänischen Insel Loilant, heute Lolland, nach Fehmarn besorgten die jeweiligen Fischer am Ort zum festgesetzten Fährpreis. Die in Puttgarden ankommenden Wallfahrer dankten in der Peter- und Paulskapelle ihrem Herrgott für die glücklich überstandene, mehr als dreistündige, oft recht stürmische Seefahrt und gaben ein Dankopfer in das Türchen des eichenen Opferstocks, der vor der Kapelle am offenen Strand stand und darum der Strandblock hieß." [3]

Die Küstenlinie hatte zu der damaligen Zeit nicht den heutigen Verlauf. Dieser erstand erst 1874 nach den ersten Deichbaumaßnahmen nach der großen Sturmflut vom November 1872. Die Küstenlinie wurde im Zusammenhang mit den Deichbaumaßnahmen begradigt.[4] Bis dahin gab es mehrere natürliche Buchten, die über eine schmale Zufahrt mit dem offenen Meer verbunden waren, und Schutz vor Wind und Wetter boten. Diese Zufahrt muss sich in Höhe des heutigen Schleusenauslaufes an der Pumpstation „Grüner Brink" unweit des heutigen Strandpavillons befunden haben. Von der Fährstelle ging ein alter Bohlenweg quer durch die Wiesen nach dem Hofe „Johannisberg"[5].

Der genaue Standort der Kapelle ist nicht bekannt. Nach Auswertung der Flurkarten kann aber mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass der Standort direkt an dem heutigen asphaltierten Wirtschaftsweg vom Ortsteil Puttgarden (Verlängerung der Straße „Op de Wei" Richtung „Krögenweg") in Höhe der Straßenbiegung ist, wo der Wassergraben von Matthiasfelde kommend die Straße unterquert und Richtung Pumpwerk führt. Im Volksmund wird das dortige Grundstück auch „Gold Kuhl" oder „Kapellenkuhl" genannt. Bestätigt wird dieser vermutete Standort auch durch die benachbarten Flurstückbezeichnungen „Landwiese" (bei Peter Wiepert als „Landwysche" bezeichnet), Blankenwisch und ein (165 x 3 Meter großes) Weggrundstück, das Mitten in einer Feuchtwiese endet und vermutlich der ehemalige Zugang zum Schiffsanleger war.
„Bereits im Jahre 1230 benutzten Menschen, die aus Schweden, Norwegen und Dänemark kamen, diesen (Schiffsanleger und) Pilgerweg. Es waren in der Hauptsache Pilger, die auf ihrer Wallfahrt nach dem Süden Rom erreichen wollten. Es ist historisch nachweisbar, das von Uppsala (Schweden) aus dieser Pilgerweg benutzt wurde. Nach Ausgrabungen und wertvollen Funden wurden diese Feststellungen gemacht. Auch alte Münzen und Ausrüstungsstücke legen Zeugnis (davon) ab."[6]

[3] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 14, Zeile 6 bis 18
[4] Auskunft des früheren ALR Kiel, jetzt LKN (Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz)
[5] Peter Wiepert: FEHMARN Die Krone im blauen Meer, Seite 58, Zeile 16 und 17
[6] Ostholsteinzeitung vom 03.12.1949 – Vom Pilgerweg zur Vogelfluglinie -

Bereits „Anno 1192 bittet Papst Zölestin III. den mächtigen dänischen Herrscher Knud VI., für sichere Schiffswege der skandinavischen Pilger nach den heiligen Stätten der Christenheit zu sorgen. Seinen nordischen Erzbischof in Lund, Südschweden, gibt Knud daraufhin die Anweisung, an beiden Fährstellen des 19 Kilometer breiten Fehmarnbelts Dank- und Opferkapellen zu Ehren der heiligen Apostel Peter und Paul zu errichten."[7]

„Zur Zeit der päpstlichen Kirchenbau-Order regierte mit mächtiger Hand König Knud VI. Er war ein Sohn Waldemars des Großen, verheiratet mit Gertrud, der schönen Tochter des Sachsenherzogs Heinrich des Löwen. Er stellte die Pilger-Wasserstraßen, u.a. den Fehmarnbelt und den Fehmarnsund, unter seinen persönlichen Schutz. Die königliche „Fähr-Gerechtsame" wurde über 800 Jahre lang ein verbrieftes fehmarnsches Privileg. König Knud und der Erzbischof von Lund gingen ab 1194 daran, den Bau von Kapellen an den Fährstellen des Fehmarnbelts zu veranlassen. Im Jahre 1198 wird das erste Gotteshaus Fehmarns als „capella sanctorum Petri et Pauli" am Puttgardener Strand erstmalig genannt und bleibt bis zur Errichtung der Landkirchner und Burger Backstein-Pfarrkirchen um 1220 die einzige christliche Andachtstätte [...] . Noch heute werden Flurstücke nach dieser Felsstein-Kapelle genannt: Kapellenkuhl, Landwiesch (für die Pferde der Gottesdienst-Besucher). Durch eine Urkunde des Kölner Episkopats von 1174 wurde Henricus Wolderie ein Präband – ein mittelalterliches Lehen zur Nutzung kirchlicher Pfründe- auf Fehmarn verliehen; 1199 wird ein Wolder Fährmann und Herbergswirt genannt. So ist anzunehmen, daß das Übersetzen über den Fehmarnsund bereits zu dieser frühen Zeit in kirchlicher Hand lag, [...] ."[8]

„Die Felsenkirche Peter und Paul am Puttgardener Strand diente den Fehmaranern bis zur Reformation 1542 als Wallfahrtsort. Sie wurde am 29. Juni 1644 – dem Heiligentag von Peter und Paul – durch schwedische Orlogschiffe (kanonenbestückte Großsegler)[...] zerschossen".[9]

„Der Pilgerweg begann am Johannisberg [... und] führte über den noch heute als Feldweg vorhandenen Gottesweg nach Todendorf. Hier wurden wiederholt Silbermünzen und Pilgerzeichen dieser Zeit, wie zerbrochene Jakobsmuscheln, gefunden. Weiter ging es über den Niendorfer Grasweg, Laalandsch' Weg genannt, nach der seit 1243 mit dem Lübschen Recht ausgestatteten Stadt Burg.

Hier gab es nach dem Lübecker Vorbild von 1227 ein Heiligen-Geist-Hospital unter kommunaler Verwaltung, in dem gesunde Pilger einen Tag, kranke mit nicht ansteckender Krankheit auch länger gepflegt wurden; Leprosenverdächtige kamen in das Sankt-Jürgen-Hospital, das mit einer Kapelle und zwei Siechenhäusern am Rande der Stadt lag."[10]

Wir beginnen diesen Pilgerweg am Bahnhof in Puttgarden auf Fehmarn:

Die Radfahrer folgen der ausgeschilderten Mönchsweg-Route bis zum Ortseingang von Puttgarden und biegen dort rechts in den Strandweg ein. Man biegt links in die nächste Straße mit dem Namen „Op de Wei" , Richtung Westen ein. Wir fahren bis zum Ortsrand und folgen dem asphaltiertem Wirtschaftsweg, bis wir nach ca. 1,2 km den Standort der ehemaligen Peter und Paul Kapelle erreichen. Ein Gedenkstein mit einem Metallkreuz erinnert an dieses Bauwerk. Das Kreuz zeigt in seiner Mitte die beiden Schlüssel. Als Symboll des Heiligen Petrus.

[7] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 11, Zeile 9 bis 19
[8] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 12 und 13, der Absatz: Die erste Inselkirche für nordische Pilger
[9] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 14, Zeile 39 bis 46
[10] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 15, der Absatz: Der Gottesweg auf der Insel



Gedenkstein (Foto: Loosen)

Die Fußgänger nehmen am Bahnhof einen anderen Weg. Sie überqueren auf der Holzbrücke das Fährhafengelände und gehen diagonal 250 Meter über den Parkplatz Richtung Westmole des Fährhafens. Hier steht der hölzerne Mönch als Symbol für den Anfang des Pilgerweges. Auf dem Deich folgen wir 500 Meter dem Fußweg in westlicher Richtung, der in Höhe der Deichüberfahrt am Campingplatz auf dem Ostseeküstenradweg und dem Radrundweg OH 6 mündet. Hier biegen wir rechts ab und haben nach ca. 300 Metern den ehemaligen Kirchenstandort der Peter und Paul Kapelle erreicht. Schon von weiten erkennen wir den Gedenkstein, das Holzkreuz und die im Stil einer kleinen Kapelle gestaltete Schutzhütte. Eine Sitzbank lädt zu einer Rast ein.

Setzen wir unseren Weg, *dieser ist für Fußgänger und Radfahrer identisch,* weiter Richtung Westen fort, kommen wir nach 950 Metern zu einem Querweg mit separatem Fuß- und Radweg. Das ist der „Krögenweg". Hier biegen wir links ab und erreichen nach 300 Metern die Kreisstraße K 63. Der Reisemobilplatz und die Häuser bilden die Ortschaft „Johannisberg". Schon im Mittelalter war hier eine Herberge, die wegen ihrer Lage auf der Anhöhe einen gewissen Schutz bot. Wir überqueren die Kreisstraße (K 63) und biegen bei der Windkraftanlage in den Wirtschaftsweg (im Volksmund „Gottesweg" genannt) ein. Hier folgen wir dem Wanderweg OH 3, Richtung Todendorf/Hinrichsdorf. Nach ca. 1 Kilometer kommt eine Weggabelung. Wir biegen nach links Richtung Todendorf ab. Nach einem weiteren Kilometer erreichen wir das .Ortsschild „Todendorf"; hier teilt sich der Weg für die *Radfahrer* und Fußgänger. *Die Radfahrer folgen der Ausschilderung Richtung Hinrichsdorf.*

Die Fußpilger bleiben auf dem asphaltierten Wirtschaftsweg und biegen beim Beginn der Bebauung, vor einem landwirtschaftlichen Geräteschuppen links auf einen unbefestigten Fußweg. Dieser Fußweg führt nördlich und östlich um die Ortschaft Todendorf herum. Dieses hängt damit zusammen, dass man „Früher" die „Fremden" nicht in der Ortschaft haben wollte. Dieser Fußweg mündet in Höhe des Ortsausgangsschildes auf der Gemeindestraße östlich von Todendorf. Ein kurzes Stück, ca. 200 Meter gehen wir über diese Gemeindestraße in östliche Richtung und biegen rechts in den Fußweg ein. Zunächst geht es in südliche Richtung, den Nikolei-Kirchturm in Burg vor Augen. Nach 200 Metern biegt der Weg nach links in östliche Richtung ab und führt bis unmittelbar an die Europastraße E 47. Hier ist es durch den vielen Autoverkehr sehr laut. Aber ca. 800 Meter müssen wir diesen Lärm ertragen und dem Weg in südliche Richtung bis zur Straßenbrücke über die Europastraße folgen. Diese Straßenbrücke verbindet die Ortschaften Hinrichsdorf und Bannesdorf. Wir lassen die Straßenbrücke links liegen und biegen nach rechts Richtung Hinrichsdorf ab. Nach ca. 300 Metern biegt links ein Fußweg in südliche Richtung ab. Dieser Weg führt ca. 1 Kilometer über die Felder bis zur „Niendorfer Straßenbrücke" über die Europastraße.

Hier überqueren wir die Autostraße und Bahnlinie und wandern zunächst nach Niendorf. Kurz vor dem Ortseingang lädt eine Bank an einem idyllischen Teich zu einer kurzen Rast ein. Am Ortseingang von Niendorf müssen wir die K49 überqueren und wandern dann auf dem Radweg ca. 1,5 km Richtung Burg. Kurz hinter der Inselschule Nord (ehemalige Realschule) biegt man in die Bürgermeister-Lafrenz-Str. ein. Nach ca. 500m geht rechts ein lauschiger schmaler Sandweg ab. Diesem folgen wir, an dem Sportplatz vorbei, bis zum Beginn der Bebauung, immer in südlicher Richtung, bis wir an eine größere Straße, die Sahrensdorfer Straße gelangen. Hier biegen wir rechts ab, um nach wenigen Schritten, vor dem Hochhaus links in die St.-Jürgen-Straße einzubiegen. Hier treffen wir auf die Radfahr-Pilger.

Für die Radfahrer geht es westlich an der Ortschaft Todendorf vorbei in südlicher Richtung, da der ursprüngliche Pilgerweg durch den Bau der Europastraße E 47 zerstört wurde. Nach ca. 4 km erreichen wir, in Höhe eines Schweinemaststalles, den Ortsverbindungsweg Hinrichsdorf – Bannesdorf.

Hier biegen wir links Richtung Bannesdorf ab und fahren nach 1,5 km über eine Brücke über die Europastraße E 47 weiter bis zur Kreisstraße K 49. Diese überqueren wir und sind im Ortsteil Bannesdorf, auf der „Bürgermeister-Scheffler-Straße. Nach ca. 400 Metern liegt dort auf der rechten Seite die Johanniskirche aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Wir biegen rechts in die Straße „Kirchenstieg" ein und fahren am Friedhof und Kirchenvorplatz vorbei...Es lohnt sich hier eine Pause einzulegen und sich die Johanniskirche anzusehen.

Unser Weg führt uns weiter in östliche Richtung, wir überqueren die „Rosenstraße" und biegen in den Weg „Middeldor" ein.. Hier ist der Weg nach Klausdorf ausgeschildert. Nach ca. 1,3 km kommen wir zur Ortsverbindungsstraße von Presen nach Gahlendorf. Wir biegen hier rechts ab und befinden uns nun wieder auf der Mönchsweg-Route. Wir folgen diesem ausgeschilderten Weg durch Klausdorf und an Gahlendorf vorbei bis auf eine Anhöhe, wo der Weg nach Burg abzweigt. Diesem folgen wir bis nach Burg. Die Radfahrer erreichen den Zentralort Burg in Höhe der Sportanlagen und dem früheren Inselgymnasium, jetzt Inselschule Ost.

Direkt hinter dem Parkplatz an der Dreifachturnhalle führt ein Fuß- und Radweg in südlicher Richtung am Zentralparkplatz vorbei bis zur Landstraße L 209. An diesem Fuß- und Radweg ist das „Zentrum" und die „St. Nikolai Kirche" ausgeschildert. Wir folgen dieser Ausschilderung. Zwischen Schulgelände und Parkplatz fahren wir weiter in südliche Richtung und kommen auf die „Frederick-Schuhmacher-Straße". Dieser folgen wir und überqueren die Landstraße L 209 an der Fußgängerampel. Wir sind nun auf der Sahrensdorfer Straße. Wir fahren ein kurzes Stück in östliche Richtung und biegen hinter dem Hochhaus rechts in die St.-Jürgen-Straße ein.

Am Ende der St:-Jürgen-Straße liegt die St.-Jürgen-Kapelle. Hier wird auch der eichene Opferstock der früheren Peter und Paul Kapelle aufbewahrt. Der „frühgotische Strandblock stand viele Jahre in der Bannesdorfer Johanniskirche und ist heute eine Zierde der 600 Jahre alten Burger Aussätzigen- und Pestelaten-Kapelle Sankt Jürgen."[11] Direkt hinter der Kirche befinden sich die gut erhaltenden zwei „Siechenhäuser, die im Mittelalter zeitweilig auch als Pesthof dienten"[12]

Von hier aus gehen */ fahren* wir den Kapellenweg in westliche Richtung bis zur Mathildenstraße. Hier biegen wir nach rechts ab und kommen wieder zur Sahrensdorfer Straße. Wir bleiben auf der südlichen Straßenseite und gehen in westliche Richtung. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich an der Ecke von Sahrensdorfer Straße und Osterstraße das Feuerwehrhaus der Burger Feuerwehr.

[11] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 14, Zeile 51 bis S. 15, Z. 1 bis 3
[12] Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein: Erläuterungsbericht zur denkmalpflegerischen Zielplanung Burg/Fehmarn vom April 1985, Seite 3/11

Auf diesem Gelände stand früher das „Heiligen-Geist-Hospitals“[13]. „Das Heiligen-Geist-Hospital stand unter kommunaler Verwaltung und gewährte nach Lübecker Vorbild dem gesunden Pilger einen Tag, kranke mit nicht ansteckender Krankheit auch länger Pflege; Leproseverdächtige kamen in das Sankt-Jürgen-Hospital, das bei der weiter oben beschriebenen Kapelle lag“[14]. Die Maria-Magdalenen-Kapelle war Teil des Heilig-Geist-Spitals[15].

Wir setzen unseren Weg in südliche Richtung durch die Straße „Badstaven“ fort. Wir gelangen so zur Süderstraße und sehen rechte Hand die St.-Nikolai-Kirche. „Die Backsteinhallenkirche wurde von 1230 bis 1250 auf einem Hügel am Ende der heutigen Burger Einkaufsstraße erbaut und steht unter dem Patronat des heiligen Nikolaus, dem Schutzherrn der Seefahrer und Getreidehändler. Auf der Rückseite eines Seitenaltars befindet sich der Heilige Jakobus, der Schutzheilige der Pilger.“[16]

Unser Weg führt uns weiter in südliche Richtung, über den Blieschendorfer Weg, vorbei an der katholischen Kirche bis zum Stadtrand. Hier biegen wir links auf den Fuß- und Radweg, der auf der ehemaligen Gleistrasse der Eisenbahn angelegt wurde. Wir befinden uns nun auf dem ausgeschilderten Radwanderweg „OH 8“.Dieser führt uns bis zum Hafen nach Burgstaaken, am Klärwerk vorbei auf den Deich beim Burger Binnensee bis zur Ortschaft Wulfen. An der Straße „Bargmöhl“ trennen sich die Wege von Fußwanderer *und Radfahrer.*

Die Radfahrer folgen weiter dem ausgeschilderten Radwanderweg OH 8 bis zur Ortschaft Fehmarnsund und zur Fehmarnsundbrücke.

In der Ortschaft Wulfen biegen die Fuß-Pilger links in die Straße Bargmöhl ein und gehen in südliche Richtung über den Wulfener Berg bis zum Strand. Am Strand biegt man rechts, in westliche Richtung ab und läuft ca. 2,5 km bis zur Ortschaft Fehmarnsund. Hier trifft man mit den *Radpilgern* wieder auf den ausgeschilderten *Radwanderweg OH 8.* Dieser führt unter der Sundbrücke auf die Westseite des Brückendammes.
Nach 300 Metern landeinwärts führt ein Fußweg auf die Brücke. *Die Radfahrer müssen das Fahrrad hier schieben.* Oben auf der Brücke angelangt hat man eine gute Übersicht auf den Sund. „Auch hier an der nordwestlichen Spitze Wagriens befand sich eine Opfer- und Dankkapelle, unweit eines faszinierenden, noch heute vollständig erhaltenen megalithischen Langgrabs von 160 Metern. [...] Die fehmarnsche Fährstation lag damals zwischen der heutigen Auffahrrampe der Brücke und dem Leuchtfeuer Strukkamp-Huk in Höhe der einstigen Fährknechtkate Eenhusen“[17].



Sundbrücke (Foto: Loosen)

[13] Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein: Erläuterungsbericht zur denkmalpflegerischen Zielplanung Burg/Fehmarn vom April 1985, Seite 3/11

[14] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 15
[15] Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein: Erläuterungsbericht zur denkmalpflegerischen Zielplanung Burg/Fehmarn vom April 1985, Seite 3/11

[16] Projektrundbrief Mönchsweg Nr. 7 vom Dezember 2007, Seite 1
[17] Karl-Wilhelm Klahn: Fehmarn eine Bauerninsel als Trittstein zur Welt, Seite 16, Zeile 3 bis 16

2. Vom Fehmarnsund zum Kloster Cismar

2.1 Pilgerweg von der Fehmarnsundbrücke nach Seekamp

(Autor: Günter Heeckt, Großenbrode)

Die 1963 fertig gestellte Fehmarnsundbrücke ist in ihrer Bauart einzigartig und seit 1999 unter Denkmalschutz. Aus rund 25 m Höhe haben wir einen herrlichen Ausblick auf die Nordspitze von Wagrien, über die Insel Fehmarn und den Fehmarnsund. Es lässt sich von hier aus nur erahnen mit welchen Strapazen die Überquerung des Fehmarnsundes früher ver-bunden war. Wir verlassen die Brücke und folgen dem parallel zur B207 (E47) verlaufen-den Fuß- und Radweg bis zum Beginn der Brückenrampe. Hier biegen wir durch ein Tor im Wildschutzzaun nach rechts ab und folgen der Beschilderung auf dem asphaltierten Königsweg. Der Weg ist nach einem aus der Jungsteinzeit stammenden Hünengrab benannt, dem so genannten Königsgrab. Das Grab lag im Bereich der Auffahrtsrampen der Fehmarnsund-brücke und wurde 1960 überbaut. Ein Stein vom Königsgrab wurde geborgen und mit einer Erinnerungstafel versehen auf dem Thingplatz in Großenbrode aufgestellt.



Bild links: Stein vom Königsgrab
Foto: Heeckt

Etwa 400 m in westlicher Richtung bleiben wir auf dem Königsweg. Bevor wir dann nach links in den Passohlsweg einbiegen, können wir rechts von uns in einiger Entfernung das etwa 4000 Jahre Hünengrab „Krausort" sehen. Es ist mit 105 m Länge, das längste des Landes. Es wurde 1938 als Kulturdenkmal eingestuft und später unter Denkmalschutz gestellt. Wir folgen der Ausschilderung auf dem Passohlsweg vorbei an der Tankstelle bis zum mehrstöckigen Mutter-Kind-Kurheim „Baltic". Hier geht es nach links weiter. Über eine Brücke überqueren wir die B207 und erreichen etwa nach etwa 200 m das Ostseebad Großenbrode. Von hier können wir schon die 1232 erbaute St. Katharinen Kirche mit ihrem Holzturm sehen. Ein Blick in die Kirche ist lohnenswert.



Kirche in Großenbrode (Foto:Heeckt)

Nach etwa 300 m auf der Nordlandstraße erreichen wir den Dorfplatz. Hier laden Bänke zu einer Rast ein. Am südlichen Ende des Dorfplatzes, dem Thingplatz, sehen wir den vorher erwähnten Stein vom Königsgrab, der hier einen würdigen Platz gefunden hat. Nach alter Tradition hält hier die alte Gilde von 1771 noch heute einmal im Jahr eine Versammlung unter freiem Himmel ab. Nicht weit vom Dorfplatz entfernt liegt die historische Gaststätte „Alter Krug" anno 1638, die schon als Vogtei mit Schankrecht und Fährgerechtsame als Herberge für Pilger diente. Etwa 200 m geht es weiter in südlicher Richtung auf der Nordlandstraße bis zur Abzweigung Strandstraße.

Von hier gibt es eine alternative Wegführung: Entweder wir folgen dem ausgeschilderten Rad- und Fußweg parallel zur K42 bis Lütjenbrode oder wir biegen nach links in dir mit dem Zusatzbuchstaben "A" beschilderte Strandstraße ein und folgen dieser bis hinter dem Südstrandzentrum. Dort geht es links in der Straße "Südstrand" weiter.

Nach etwa 200 m erreichen wir das "Strandparadies Camping Berger". Hier können wir auch den Pilgerstempel von Großenbrode bekommen. Nach weiteren 100 m erreichen wir die Strandpromenade. Nach rechts geht es weiter bis zum Yachthafen. Am Kaiende erreichen wir den 1998/99 neu angelegten Wald. Auf dem Naturerlebnispfad geht es weiter vor dem Bahndamm biegen wir nach links und erreichen nach wenigen Metern die von-Herwarth-Straße und folgen dieser bis zum Ende. Von hier geht es auf dem Fuß- und Radweg, einem ehemaligen Bahndamm, weiter bis Lütjenbrode Hier trifft die alternative Strecke wieder auf den anderen Weg. Der alternative Weg ist auf der gesamten Strecke mit dem Zusatzbuchstaben "A" beschildert und nur unwesentlich länger.
Wenn die Alternative nicht gewählt wird, geht es auf dem beschilderten, neben der K 42 verlaufendem Fuß- und Radweg in südlicher Richtung etwa 3 km weiter, vorbei am Bahnhof Großenbrode, durch die Ortsteile Lütjenhof und Mittelhof bis nach Lütjenbrode. Lütjenbrode galt als Zwischenstation der Wallfahrer. Hier soll sich ein Heiligenbild befunden haben. Kurz hinter dem Umspannwerk am Ortseingang von Lütjenbrode verlassen wir den Mönchsweg und biegen links ab, in einen beschilderten Feldweg (alte Bahntrasse). An der Feldweggabelung nach etwa 100 m halten wir uns rechts und erreichen nach etwa 1,6 km eine asphaltierte Straße. Hier biegen wir nach links ab über den Bahnübergang in Richtung Seekamp.

Etwa 400 m in westlicher Richtung bleiben wir auf dem Königsweg. Bevor wir dann nach links in den Passohlsweg einbiegen, können wir rechts von uns in einiger Entfernung das etwa 4000 Jahre alte Hünengrab „Krausort" sehen. Es ist mit 105 m Länge, das längste des Landes. Es wurde 1938 als Kulturdenkmal eingestuft und später unter Denkmalschutz gestellt. Wir folgen der Ausschilderung auf dem Passohlsweg vorbei an der Tankstelle bis zum mehrstöckigen Mutter-Kind-Kurheim „Baltic". Hier geht es nach links weiter. Über eine Brücke überqueren wir die B207 und erreichen etwa nach etwa 200 m das Ostseebad Großenbrode. Von hier können wir schon die 1232 erbaute St. Katharinen Kirche mit ihrem Holzturm sehen. Ein Blick in die Kirche ist lohnenswert.
Nach etwa 300 m auf der Nordlandstraße erreichen wir den Dorfplatz. Hier laden Bänke zu einer Rast ein. Am südlichen Ende des Dorfplatzes, dem Thingplatz, sehen wir den vorher erwähnten Stein vom Königsgrab, der hier einen würdigen Platz gefunden hat. Nach alter Tradition hält hier die alte Gilde von 1771 noch heute einmal im Jahr eine Versammlung unter freiem Himmel ab. Nicht weit vom Dorfplatz entfernt liegt die historische Gaststätte „Alter Krug" anno 1638, die schon als Vogtei mit Schankrecht und Fährgerechtsame (= das seit dem Mittelalter gewährte Recht zur Erhebung von Gebühren für die Übersetzung von Personen, Gütern oder Fahrzeugen) als Herberge für Pilger diente. Etwa 200 m geht es weiter in südlicher Richtung auf der Nordlandstraße bis zur Abzweigung Strandstraße. Von hier lohnt ein Abstecher zum etwa 1,5 km entfernten Südstrand mit Ferienhäusern, Campingplatz und Yachthafen.

Auf dem beschilderten, neben der K 42 verlaufendem Fuß- und Radweg geht es in südlicher Richtung etwa 3 km weiter, vorbei am Bahnhof Großenbrode, durch die Ortsteile Lütjenhof und Mittelhof bis nach Lütjenbrode. Lütjenbrode galt als Zwischenstation der Wallfahrer.
Hier soll sich ein Heiligenbild befunden haben. Kurz hinter dem Umspannwerk am Ortseingang von Lütjenbrode verlassen wir den Mönchsweg und biegen links ab, in einen beschilderten Feldweg (alte Bahntrasse). An der Feldweggabelung nach etwa 100 m halten wir uns rechts und erreichen nach etwa 1,6 km eine asphaltierte Straße. Hier biegen wir nach links ab über den Bahnübergang in Richtung Seekamp.

2.2 Von Seekamp bis Süssau

(Autor: Hermann Lafrentz, Neukirchen-Ölendorf bei Oldenburg in Holstein)

Am Bahnübergang vor der Ortschaft „Seekamp" halten wir inne und blicken nach rechts in westliche Richtung. In ca. 100 Meter Entfernung erkennt man das Wohnhaus und Stallgebäude des Müllers der ehemaligen Bergmühle. Die Kornwindmühle wurde 1944 abgebaut.

In ca. 500 Metern hinter der Bergmühle sieht man das abgesetzte Funkhaus vom ehemaligen Militärflugplatz Großenbrode. Beide Gebäude, Bergmühle und Funkhaus sind mit diesen Bezeichnungen in guten Karten eingetragen. Unser Weg führt uns vom Bahnübergang nach links, in östliche Richtung zum „Gut Seekamp". Dort wo der Weg nach rechts abbiegt, sehen wir ein gut erhaltenes Hünengrab, das auch früher schon den Pilgerreisenden als Wegweiser gedient hat. Von hier oben hat man einen schönen Blick über den 160 ha großen Großenbroder-Binnensee. Dieser Binnensee ist ein künstlicher, 3 Meter tiefer See, der in den Jahren 1936 bis 39 gebaut wurde. Unser Blick geht weiter über die Ostsee bis zur Insel Fehmarn und zur Mecklenburger Küste. Wir wandern weiter bis zur Ortschaft Sütel. Sütel ist ein altes Handwerkerdorf. Die Bürger in Sütel waren „freie Bürger" und keine Leibeigenen. Am Strand in Sütel gibt es einen Campingplatz auf dem man während der Sommermonate zelten und einkaufen kann.

Wir biegen nach links in die Ortschaft Sütel ein und folgen der Straße bis rechts der „Sandweg" abzweigt. Von dem Sackgassenschild lassen wir uns nicht irritieren und biegen nach dem letzten Haus links auf einen unbefestigten Fußweg. Zunächst in südliche und später in westliche Richtung geht es in einem großen Bogen bis zu einem Wasserlauf, der Dazendorfer-Godderstorfer-Au. Eine schöne restaurierte Feldstein-Bogenbrücke aus dem Jahre 1600, die „Löhrstorfer Brücke" hilft uns die „Goddestorfer Au" trockenen Fußes zu passieren.



Löhrstorfer Brücke (Foto: Loosen)

Die Brücke wurde 2007 gründlich renoviert und wieder für den Verkehr freigegeben. Auf der östlichen Seite der Brücke sehen wir noch die Reste einer alten Wassermühle. Auf dem Steig an der Bahn kommen wir zum Bahnübergang in Ölendorf. Hier können wir einen Abstecher zur Kirche in Neukirchen machen.
Die Entfernung beträgt nur einen Kilometer. In der Kirche befinden sich im Altarraum schöne alte Wandmalereien. Die Kirche wurde 1245 – 47 von dem Schauenburger Grafen Adolf dem IV gestiftet und erbaut. In Neukirchen kann eingekauft und übernachtet werden.

Doch nun zurück zum Bahnübergang. 500 Meter nördlich von hier ist das Gut Löhrstorf. Dieses Gut wurde 1384 erstmals urkundlich erwähnt. Es gehörte damals zum Kloster Reinfeld. Der Gutshof ist von einem breiten Wassergraben umgeben.

Wir gehen / *fahren* vom Bahnübergang nach links (östliche Richtung) in die Ortschaft Ölendorf. Dieses Dorf gehörte vormals dem Kloster Reinfeld. Es wird 1249 ein deutsches Dorf im damals noch zum Teil slavischen Lande Oldenburg genannt und hatte im 15. Jahrhundert die Größe von 16 slawischen Hufen. Am Strand in Ostermade hat man vom Steilufer einen schönen Blick über die Ostsee. Auf dem Campingplatz in Ostermade gibt es Einkaufsmöglichkeiten und Zeltplätze. Aber zurück nach Ölendorf. Am Ende der Ortschaft biegen wir rechts, in südliche Richtung ab und kommen zum Gut Godderstorf. Godderstorf wird 1663 mit 6 slawischen Hufen erstmals erwähnt. Auf den Gutshof kommt man durch ein gut erhaltenes Torhaus. Vom Torhaus haben wir einen schönen Blick auf den Innenhof und das Herrenhaus. **Bitte den Hof nicht betreten!**

An der Straße, westlich zur K 56, befindet sich auf der linken Seite in einer Niederung der Rest einer „Turmhügel-Burg". Nur noch der Erdhügel davon ist noch erhalten.
Auf einen für Kraftfahrzeuge gesperrten Fuß- und Radweg pilgern wir weiter nach Süden zu dem Dorf „Michaelsdorf". Michaelsdorf hatte ehemals eine Größe von 14 Hufen und gehörte zum Gut Siggen. Am südlichen Ortsende von Michaelsdorf biegen wir links auf die Ortsverbindungsstraße nach Kraksdorf. Kraksdorf hatte im 15. Jahrhundert die Größe von 6 Hufen und gehörte zum Gut Satjewitz. Am Strand, ca. 1 km westlich von Kraksdorf hat man vom hohen Ufer einen schönen Blick auf die Ostsee. Hier an der Ostsee kann man auf dem Campingplatz zelten und einkaufen. Unser Weg führt uns weiter in südwestlicher Richtung von Kraksdorf nach Siggermühle. Hier hat sich einst eine Kornwindmühle im Wind gedreht. Das Müllerhaus steht noch. Es wurde umgebaut, ist aber noch gut erkennbar.

In Höhe der „Siggenermühle" biegen wir links auf die Kreisstraße K56 bis zur Ortschaft Siggen. Siggen wird 1325 erstmals erwähnt. Es ist ein sehr schön gelegener Hof und gehört heute der Freiherr-von-Stein-Stiftung. Das Herrenhaus ist neu renoviert und sieht sehr schön aus. Weiter in südlicher Richtung, entlang der Kreisstraße K 56, kommen wir nach Süssau. Süssau ist ein altes Dorf und gehörte im Jahre 1249 dem Grafen von Holstein. In der Nähe befinden sich noch einige gut erhaltene Hünengräber, die schon zu Zeiten der Pilgerreisenden als Wegemarken dienten. In den Sommermonaten kann man in Süssau einkaufen. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es hier das ganze Jahr.

2.3 Von Süssau zum Kloster Cismar

(Autor: Rainer Loosen)

Weiter in südlicher Richtung, bis auf den Radrundweg Nr. 13 des Kreises Ostholstein, der mit „OH 13" ausgeschildert ist. Westlich dieses Weges ist ein sehenswertes Hügelgrab, das auch früher ebenfalls als Landmarke gedient hat. In Höhe des Gutes Rosenhof biegen wir links auf den Fuß- und Radweg an der Bundesstraße B 501. Hier geht es am Flugplatz vorbei in südliche Richtung. Über eine kleine Brücke kommen wir ungestört vom Autoverkehr über den „Oldenburger Graben".



Oldenburger Graben bei Grube-Fährkamp (Foto: Loosen)

Im Mittelalter war dieser Wasserlauf nur mit Hilfe eines Fährmannes zu passieren. Die Ortsbezeichnung „Fährkamp" weist auf diese alte Fährstelle noch heute hin. Am Ortseingang von Grube steht rechte Hand die Kirche.

Unser Weg führt uns durch Grube bis zum Ortsausgang. Hier biegen wir rechts in die Straße nach Guttau ein. Dieser Weg ist Teil des Ostholstein-Rundwanderweges OH 14.

In Guttau trennen sich die Wege der Fußpilger und *Radfahrer. Die Radfahrer fahren weiter in südliche Richtung und kommen nach ca. 1,1 Kilometern, in Höhe der Ortschaft Grönwohldshorst auf die Bundesstraße B 501.*

Die Fußpilger biegen in Guttau nach rechts Richtung Wintersberg ab. Erst in westliche, später in südliche Richtung geht es durch Wintersberg ebenfalls zur Bundesstraße B 501. Hier biegen wir wieder rechts ab und folgen der Ausschilderung zum Kloster Cismar.

2.4 Vom Kloster Cismar bis Pelzerhaken

(Autor: Ernst Muchow, Grömitz)

Nach ca. 500 Metern erreichen wir die Ortschaft Cismar. . Im Ortszentrum liegt das gleichnamige Kloster, das im Jahre 1245 von Benediktinermönchen gegründet wurde. Bis zur Reformation war diese Klosterkirche ein bekannter Wallfahrtsort. Reste der ehemaligen Wallanlage und ein Wassergraben umgeben das Kloster, in dessen Mittelpunkt die gotische Kirche aus den Jahren 1250 bis 1280 steht. Besonders sehenswert ist der Reliquienschreinaltar aus dem Jahre 1310 mit seinen wunderbaren Schnitzarbeiten.

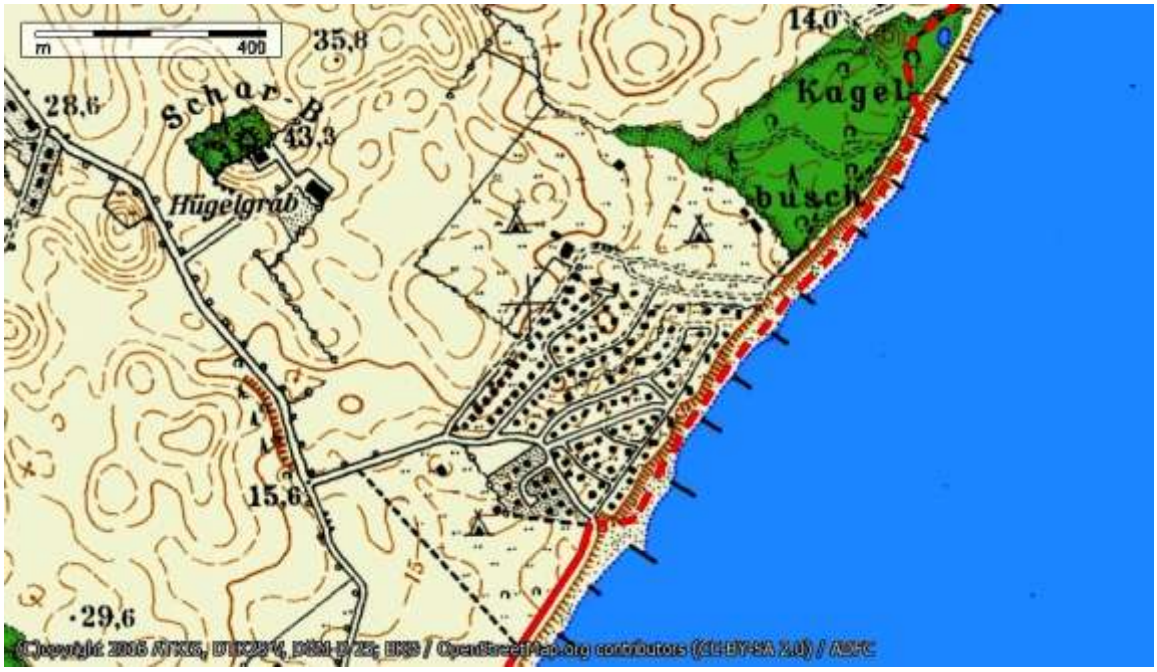
Hinter dem Kloster führen uns die beschilderten Ostholstein-Rundwege Nr. 14 und 23 in südliche Richtung. Wir können das Kloster dazu am vorderen Eingang verlassen und nach etwa 200 Metern in die Straße „Am Heller" einbiegen oder über den hinteren Ausgang und die Brücken über den Klostergraben und den Mühlenbach benutzen.
Nach etwa 4 Kilometern erreichen wir den Ostseedeich und folgen diesem, bis wir auf kürzestem Wege zur Kurpromenade überwechseln können und auf dieser nach etwa 3 Kilometern den weithin sichtbaren Jachthafen erreichen. Radfahrer bleiben auf dem Deich bis zum Ende und erreichen den Jachthafen dann über die Wicheldorfstraße–Uferstraße und das letzte Stück Kurpromenade.
Wer in Grömitz der im 13. Jahrhundert erbauten evangelischen Nikolai-Kirche und/oder der katholischen St. Bonifatius-Kirche einen Besuch abstatten möchte, kann diese auf verschiedenen innerörtlichen Straßen erreichen. Das empfiehlt sich frühestens beim Überqueren des „Mittelweges" im Campinggebiet Lensterstrand oder spätestens in Höhe der Seebrücke über die Seestraße–Wicheldorfstraße–Fischerkamp. Von der Nikolai-Kirche geht es über Schulweg und Christian-Westphal-Straße zur St. Bonifatius-Kirche. Zurück zur Kurpromenade sind es nur wenige hundert Meter.

Wer nicht so gerne über die Kurpromenade pilgert, verlässt die Klosteranlage über die Bundesstraße B 501 und biegt nach etwa einem Kilometer an der „Tannenecke" in Richtung Lensterbek ab. Dieser Straße folgt man über die Ortschaften Voßberg, Stadtfurth, Niehof, Sandberg, Suxdorf bis Brenkenhagen. In Brenkenhagen gibt es einen ausgeschilderten Fußweg zum Yachthafen Grömitz und eine Straße direkt nach Bliesdorf.

Bei guter Witterung lädt ein Bad in der Ostsee zur Abkühlung und Entspannung ein. Dazu bietet der breite Strand unmittelbar vor dem Jachthafen die beste Gelegenheit.

Oberhalb des Jachthafens folgen wir dem Weg am Steilufer in südwestlicher Richtung bis nach Rettin. Dieser Weg ist auch mit dem Rad befahrbar, aber etwas schwieriger. Er führt uns durch den „Kagelbusch" und nach dem Neubaugebiet Bliesdorfer Strand durch den Wald „Großkoppel".

Bitte dem eingezeichneten Wegverlauf (siehe Karte) am Strand entlang folgen, da der Weg ab Waldausgang Privatbesitz (Campingplatz) ist! (Bitte nicht den Campingplatz betreten!!)



Für Radfahrer, die den Steilküstenweg meiden möchten, führt der Weg über die stark befahrene Bundesstraße B 501. In Bliesdorf zweigt der Weg nach rechts auf kleinere Nebenstraßen ab. Vor der Ortschaft Brodau, in Höhe der Teichanlagen, die zum Gut gehören, schließt das nächste Wegestück an.

2.5 Vom Gut Brodau bis zur Jakobikirche in Lübeck

(Autor: Wilhelm Lange, Neustadt in Holstein)

Hier sind nach Möglichkeit vorzugsweise die historisch gewachsenen Verbindungswege, insbesondere die alten Post- und Pilgerwege, gewählt worden. Hinweise auf landschaftlich schöne Alternativrouten neueren Datums, wie z. B. der touristische Küstenwanderweg (8,2 km) von Rettin bis Neustadt in Holstein, ergänzen diese Wegeführung.
Im städtischen Verdichtungsraum Lübecks ist auf einem kurzen Teilstück der Pilgerweg entlang der neuen „Nordtangente" geführt worden. Der Blick von der neuen Travebrücke auf die Silhouette Lübecks mit dem Burgtor und der Jakobikirche im Vordergrund ist einmalig und erspart dem Pilger längeres Entlanglaufen an lauten Einfallstraßen in Richtung Innenstadt zum Holstentor.

Der Ausgangspunkt für die Wegebeschreibung bildet Gut Brodau, das auf dem Gelände des ehemaligen Dorfes Prodanisdorf (1433) von 12 Hufen liegt und zum Kloster Ahrensbök gehörte. Sehenswert ist bis heute das Ensemble der Gebäude mit eindrucksvollem Fachwerk und das Torhaus, umgeben von Gräben, die früher nur über Zugbrücken zu passieren waren.
Die Wegstrecke (Rad- und Fußweg von 2100 m) führt weiter Richtung Rettin, das heute als naturverbundene Sommerfrische beliebt ist und ehemals zum Gut Brodau gehörte. Der Ursprung des Namens kommt aus dem Slavischen und lässt sich mit Saalweide oder Schicksal übersetzen. In historischer Zeit endete die gangbare Strecke in den feuchten Niederungsgebieten, die die Landspitze Pelzer Haken umgaben. Ausgedehnte Feuchtgebiete bieten auch heute nach ein hochrangiges Refugium für den Europäischen Vogelzug nach Skandinavien.
Ein kleiner Leuchtturm an der Spitze des Hakens weist der Schifffahrt den Weg. Die größeren Objekte waren bis 1990 Nato-Horchposten gen Osten. Militärisch wurde hier aber schon seit dem Kaiserreich im Bereich Funktechnik, später im Bereich Radar, geforscht und erprobt.

Der ausgewiesene Hauptweg gelangt zum Höhenrücken, der nach Neustadt in Holstein abzweigt. Trotzdem besteht die Möglichkeit, hier die historische Wegeführung zu verlassen und als Wegevariante der überwiegend in jüngster Zeit ausgebauten Kurpromenade von Rettin über Pelzerhaken nach Neustadt in Holstein bis zur Hafenbrücke zu folgen, um dort erneut auf den eigentlichen Hauptweg zu treffen. Der Umweg beträgt etwa 2 km. Eine Ausschilderung zur Hafenbrücke erfolgt ab der Pilgerherberge „Umwelthaus Neustädter Bucht " des BUND. Sollte hier übernachtet werden, ist diese Pilgerwegvariante eine vernachlässigbare Größe, was die Extrakilometer anbelangt. Es sollte sich dann jedoch am nächsten Tag etwas Zeit genommen werden, die Stadt Neustadt in Holstein mit Stadtkirche, Marktplatz und Kremper Tor zu erkunden.
Der markierte Pilgerweg durch Rettin führt entlang mehrerer historischer reetdachgedeckter Katen, um anschließend den erwähnten Höhenzug zu nehmen (Rad- und Fußweg nach Neustadt in Holstein), der bei entsprechender Sicht weiten Einblick über die Lübecker Bucht und bis zum Bungsberg, die mit 168m höchste Erhebung Schleswig-Holsteins bietet. Die katholische Kirche St. Johannis in Neustadt in Holstein wird Richtung Innenstadt links des Pilgerweges passiert. Dieser Neubau wurde erst nach dem 2. Weltkrieg im Jahr 1961 erstellt.
Der weitere Weg Richtung Kremper Tor führt den Pilger beschaulich unter schattigen Bäumen entlang zweier Neustädter Friedhöfe. (Nach der katholischen Kirche in den Grasweg rechts abbiegen und am Ende links die Friedhofsallee bis zum Ende nehmen, rechts in den Rosengarten abbiegen, um dann links in die Straße Vor dem Kremper Tor zu gehen.)
Erwähnenswert ist insbesondere der Jüdische Friedhof am Grasweg, der als Folge der Cap Arcona-Katastrophe vom 3. Mai 1945 entstand. Anschließend gelangen wir zum einzigen erhaltenen Stadttor Ostholsteins, das heute Museum der Stadt Neustadt in Holstein – ZeiTTor - ist und neben umfangreichen volkskundlichen Sammlungen die Vor- und Frühgeschichte mit den Marienbadfunden einschließlich vielfältiger pädagogischer Angebote offeriert.
Dem Kremper Tor angeschlossen ist das zeitgeschichtliche Museum Cap Arcona, das den Untergang der KZ-Häftlingsflotte mit über 8000 Toten am 3. Mai 1945 dokumentiert.
Die Stadtgründung Neustadts wird gemäß einer Jahrhunderte später an der Neustädter Stadtkirche angebrachten, heute verwitterten Kalksandsteintafel, auf 1244 datiert, da der bestehende nördlich gelegene Siedlungsplatz Altenkrempe von der Fläche her zu klein wurde und die Wasserverbindung, die Kremper Au, von dort zur offenen Ostsee verlandete. Nyge Crempe entstand an der Engstelle zwischen dem tiefen Wasser der Förde - dem heutigen Kommunalhafen - und dem flachen Binnenwasser. Über Jahrhunderte blieb Neustadt eine zu groß angelegte Ackerbürgerstadt mit geringer Bedeutung. Der adelige Stadtgründer legte seine wirtschaftlichen und politischen Interessen schwerpunktmäßig nach Kiel.
Ein Besuch der Museen ist lohnenswert, um sich mit der wechselvollen Stadtgeschichte näher auseinanderzusetzen, eine Stadt, die heute etwa 16400 Einwohner zählt.
Die Pilgerstrecke passiert das Stadttor, geht entlang der Kremper Straße bis zum Marktplatz, weiter über die Brückstraße bis hinunter zur Hafenbrücke. Das Stadttor, das angrenzende Glockengiebelhaus „Fürstlicher Hof" und die Stadtkirche sind einige der wenigen Gebäude, die die Feuersbrunst vom September 1817 verschonte. Von den Straßennamen erinnern die Hochtorstraße und Vor dem Brücktor an die 1824 abgebrochenen Tore. Die Namen Klosterhof und Klosterstraße weisen auf das vom Graf Adolf IV. im 13. Jahrhundert gegründete Franziskanerkloster hin.
Die Fußgängerzone Kremper Straße geleitet den Pilger, vorbei an dem Lienau-Stift zum Marktplatz, zum 1819 nach Plänen des berühmten dänischen Baumeisters C.F. Hansen entstandenen Rathauses, zur Stadtkirche von 1244 mit sehenswertem Altar von 1643 - der für den Schleswiger Dom vorgesehen war - und über die Brückstraße am Kalandhaus (religiöse Bruderschaft) vorbei über die Hafenbrücke zur Hospitalkirche von 1344.

Ein Blick von der Hafenbrücke über das Binnenwasser nach Norden reicht vom Brückengeldeinnehmerhaus bis zur Burg, einem heute bewaldeten slawischen Ringwall, der auch von Störtebeker und Gesellen als Ausgangspunkt für Beutezüge genutzt worden sein soll, zum in 13 km Entfernung liegenden höchsten Erhebung Schleswig-Holsteins,

dem Bungsberg mit seinen zwei Sendetürmen, zur Basilika Altenkrempe und dem historischen Pagodenspeichern (Korntrocknungsspeicher) an der Hafenbrücke. Nach Süden öffnet sich die natürliche Förde (Fjord), jetzt als Kommunalhafen genutzt. In historischer Zeit befanden sich hier die bedeutenden Neustädter Werften zum Bau von Segelschiffen und Kriegsschiffen für Dänemark. Auf der rechten Seite des Kais, nach einer Biegung, erweitert sich das Fahrwasser und geht in den Hafen der Bundesmarine über, der 1937 angelegt wurde. Der historische Treidelpfad „Jungfernstieg" am linken Hafenufer führt am ehemaligen Fischereihafen vorbei, der erst nach dem 2. Weltkrieg entstand und nur wenige Jahrzehnte blühte. Der sich anschließende kleine Netzplatz für die „Lüttfischer" ist dahingegen Heimat der ältesten Fischergilde Deutschlands von 1474. Im weiteren Uferverlauf entlang Netzplatz, Kunstmeile und Segel- und Sportbootanleger und Seebadeanstalt kann hier das Umwelthaus Neustädter Bucht des BUND erreicht werden, das auf Voranfrage für eine Nacht Pilgerherberge anbietet (Wegstrecke 1800 m).
Vorbei am Kugelbrunnen liegt an prominenter Stelle das Heilig-Geist-Hospital, das es zu erkunden gilt. Sie war Raststätte der Pilger in historischer Zeit. Diese Anlage wurde 1262 gegründet, bestehend aus Kapelle, umgebenden Friedhof und zweiseitiger Wohnanlage, die 1852 auf alten Grundrissen erneuert wurde.
Der weitere Pilgerweg führt nach links entlang der Bahnhofsstraße Richtung Wieksberg (Bundesmarine, Küstenwache), dann parallel zum Bahnhof auf einem Fuß- und Radweg-Pfad zur Neustädter Wiek. Wenig später öffnet sich der Blick auf das Gelände der Küstenwache, die Hafeneinfahrt, die freie Ostsee und den Ancora-Yachthafen.
Der Pfad verbreitert sich und wird mit dem Straßennamen Am Holm benannt. Historisch sind es Teilstücke der weitgehend überformten Alten Lübecker Landstraße und aufgelassenen Bahndämme der Strecke Neustadt in Holstein – Eutin. Von der unweit gelegenen Jakobuskapelle finden sich keine sichtbaren Spuren mehr am Wegesrand. Am ehemaligen Lokschuppen geht es die Straße rechts entlang über den Bahnübergang weiter hangaufwärts, sie nennt sich Holmer Weg. Auf halber Strecke folgt man als Pilger dann nach links der Beschilderung in den Industrieweg und in den Fußweg Hinterer Holm. Am Ende dieses Weges geht man wiederum nach links Richtung Sierksdorf weiter (Fuß- und Radweg). An der Pohnsdorfer Mühle wird dieser Weg verlassen und die weitere Strecke führt auf den Guts- und Feldwegen (Gutsweg Winterhagen, an der Siedlung Brandstette am Wegweiser rechts abbiegen) zum Gut Oevelgönne. Dabei wird die Autobahn A1 auf halber Strecke unterquert. Dort am Gut angelangt führt der Pilgerweg nach links auf der historischen Poststraße nach Lübeck. Weit schweift der Blick über den Süseler See. Eine rechts am See gelegene Landzunge sind Wallreste des alten wendischen Siedlungsgebietes Susle, jetzt „Alte Süseler Schanze" genannt. Der Postweg, der als Höhenweg angelegt wurde, führt nach Süden über Hof Altona und Stawedder. Rechts der Wegstrecke liegt tief eingeschnitten der Taschensee. Die kurvenreiche Wegstrecke weicht des öfteren archäologischen Bodendenkmalen aus. Mindestens ein markantes Hühnengrab mit einer Parkbank lädt den Pilger zur kurzen Rast ein. Links vom Pilgerweg sollte man den Aussichtspunkt Gronenberger Höhe nicht auslassen (Sackgasse vom Hauptweg). Auf immerhin 43 m über NN bietet diese Anhöhe an klaren Tagen eine weite Aussicht bis weit auf die Lübecker Bucht hinaus. Erneut zurück auf den Postweg in Gronenberg angekommen ist es nicht mehr weit bis zur B 432 (Fußgängerampel benutzen!) Hier gilt es geradeaus weiter zu pilgern, Richtung Klingberg. Dort befindet sich auch eine Jugendherberge direkt am Pilgerweg.
Der Ort Klingberg wurde 1903 durch den Lebensreformer Paul Zimmermann weltbekannt, der dort einen Park für Anhänger der Freikörperkultur einrichtete, die Keimzelle des heutigen Kurbetriebes.
Von Klingberg geht es für den Pilger weiter Richtung Schürsdorf. In der Ortsmitte von Schürsdorf ist von ihm dann dem Wirtschaftsweg nach links Richtung Luschendorf zu folgen. In Luschendorf angekommen, folgt man an der Hauptstraße dem Weg rechts, um nach Pansdorf pilgern.
Am Ende dieser Teilstrecke biegt man nach rechts ab und erreicht sogleich die Hauptstraße, die durch Pansdorf führt. An der Fußgängerampel führt der Pilgerweg weiter links nach Süden Richtung Lübeck bis zur Straßenkreuzung Techau. Immerhin spenden einige Chausseebäume Schatten, sollte die Sonne scheinen. Hier in Techau an der Kreuzung verlässt man die stark befahrene Landstraße und pilgert erneut nach links in

die eindrucksvolle Baumallee, die Richtung Ratekau und zur Ratekauer Feldsteinkirche führt.
Ratekau wurde bereits im 12. Jahrhundert als bedeutender wendischer Ort genannt.1157 gründeten Bischof Gerold und Graf Adolf II hier eine Kirche. Die später entstandene heutige Feldsteinkirche dokumentiert in ihrer Gesamtheit einen festen Zufluchtsort der ersten unruhigen Kolonisationsjahre. Herausragendes Merkmal ist der wuchtige in sich abgeschlossene Rundturm.
Von der Kirche führt der Pilgerweg über den Marktplatz bis zur Hauptstraße, dort geht man rechts bis zur Ampel, diese überquert man, bleibt weiter rechts bis zur Straße, die links nach Sereetz abzweigt. Hier geht es für den Pilger entlang und kurz vor dem Bahnübergang führt der Pilgerweg nach rechts zur Blüchereiche.
Sie ist nach dem General Blücher benannt, der hier am 7. November 1806 vor den französischen Truppen kapitulierte.
Weiter durch den Fahrrad- und Fußgängertunnel Richtung Bad Schwartau verläuft die Wegstrecke Richtung Bad Schwartau. Kurz nach dem Ortseingang Bad Schwartaus führt der Pilgerweg vom Riesebusch nach links in das Naturschutzgebiet Schwartau-Auenlandschaft und biegt nach rechts in den Kurpark ein. Der Pilgerweg ist der erste Weg rechts bis zum Straßenübergang an der Schwartau. Dort angekommen geht es links Richtung Innenstadt, vorbei an der Georgskapelle an der Eutiner Straße bis zum neu gestalteten Marktplatz.
In der Mitte des 13. Jahrhunderts befand sich an der Brückenstelle der Schwartau eine Mühle und ein Hospital für Aussätzige, dessen Kapelle 1340 erstmals erwähnt wurde. Die heutige Georgskapelle stammt in ihrem baulichen Zustand aus dem Jahre 1508.
Vom Marktplatz führt der Weg entlang der verkehrsberuhigten baumbestandenen Lübecker Straße. Links am weiteren Weg liegt das Stammwerk der Schwartauer Werke. An der Hauptstraße führt der Pilgerweg nach links, unterquert dabei die A1, weiter in Richtung Lübeck.
Eine vor wenigen Jahren angelegte Festonallee mit Blumenrabatten erfreut die Seele und lenkt ein wenig von der Tatsache einer ansonsten in diesem Bereich stark befahrenen Lübecker Straße ab.
An der Brückenstelle Tremskamp öffnet sich ein kleiner Blick links auf ein wenig beachtetes, aber hochrangiges Naturschutzgebiet, einem Totarm der Trave. Auf der anderen Straßenseite liegt der Tremser Teich.
Nach kurzer Zeit öffnet sich parallel zur vierspurigen Hauptstraße Schwartauer Landstraße der alte Postweg nach Lübeck. Am Ende dieses alten Weges geht es nach links ab in die Hochstraße und nochmals links in die Josephinenstraße. Auf zwei Straßenbrücken hintereinander werden die Bahnstrecken Kiel und Puttgarden und die Hafenbahn überquert, um dann die Klappbrücke der „Nordtangente" zu erreichen.
Auf der Brücke lohnt ein Halt, um den Blick auf die Lübecker Stadt- und Kirchensilhouette zu genießen. Die erste Kirchenspitze links ist die Jakobikirche.
Nach der Brückenstelle führt der Weg dann über die Fußgängerampel nach rechts auf den Rad- und Fußweg zu. Nach einer kurzen Gefällestrecke von der Rampe der Brücke geht es links hangaufwärts via Konstinstraße zum Jerusalemsberg, einem der ältesten Kreuzwege Deutschlands von 1493 mit ehemals sieben Stationen und 1650 m Länge, von denen nur die an der Jakobikirche und die am Jerusalemsberg erhalten sind.
Heute ist es deshalb Richtung Innenstadt, vorbei an Jugendherberge und Burgtor hindurch nur noch ein Kilometer Pilgerweg bis zur Jakobikirche.

2.6 Nützliche Adressen:

2.6.1. Stempelstellen

Abschnitt Fehmarn:
-Rathaus,Am Markt 1, Burg-Jugendherberge,Mathildenstr.34 , Burg
-St. Jürgens Kapelle, Kapellenweg 13 , Burg
-Evangelische Kirche / Kirchenbüro, Breite Str. 47, Burg

Abschnitt Großenbrode:
-Kurbetrieb, Haus des Gastes
-Campingplatz, Südstrand3, 23775 Großenbrode
-Hermann Lafrentz, Ölendorf31, 23779 Neukirchen
-Gaststätte Doppeleiche, Dorfstr. 2, Neukirchen/Oldenburg
Abschnitt von Grube –Brodau:
-Kloster-Cafe Cismar, Bäderstr. 42 in Cismar
-Haus der Natur, Bäderstr. 26 in Cismar
-Grömitz, Einwohnermeldeamt im Rathaus, Kirchstr. 11

Abschnitt Neustadt:
-Umwelthaus Neustädter Bucht, Am Strande, Neustadt
-ev. Kirchengemeinde Neustadt, Gemeindebüro, Kirchenstr.7, Neustadt in Holstein
-zeiTTor –Museum,Haakengraben 2, Neustadt

2.6.3.2 Kirchen am Weg

Fehmarn
Bannesdorf: Johanniskirche
Geöffnet: Mai –Erntedank
Burg auf Fehmarn: St.-Nikoai-Kirche
Geöffnet: April –Oktober 10 –16 Uhr
Führungen Juli –August, Di 11 Uhr
Landkirchen:St.-Petri-Kirche
Geöffnet: Ostern –Oktober 10 –16 Uhr
Führungen:Juni-September, Do 17 Uhr

Großenbrode: St.-Katharinen-Kirche
Geöffnet: 12. Juni-11. September Mi 16-18 Uhr

Neukirchen: St.-Antonius-Kirche
Geöffnet: Mai –Oktober
Mo-Do 9-16, Fr. 9 –13 Uhr

Grube: St.-Jürgen-Kirche
Geöffnet: täglich 9 –18 Uhr

Cismar: Klosterkirche
Geöffnet: Ostern –Erntedank, Vorraum ganztägig
Führungen Mi und Sa 17 Uhr

Grömitz: St.-Nicolai-Kirche
Geöffnet: Herbst bis Frühjahr
8-18 Uhr, Sommer 8-22 Uhr

Neustadt: Stadtkirche
Geöffnet: Ostern -Erntedank 10-16,
Mo. 10-13 Uhr

Pansdorf: Michaeliskirche
Geöffnet: Mo, Di, Do, Fr 9-12 Uhr,
Mi 16-19 Uhr

Ratekau: Kirche
Geöffnet: Mo, Mi, Fr 9-12 Uhr Do 15-18 Uhr

Bad Schwartau: Christuskirche
Geöffnet: Mo, Di, Do, Fr 9-12